

Ruder Frankreich so leiten, daß mit der Zeit dem Grafen von Paris die Krone von selbst wieder zufalle. — Andere Privatbriefe aus Paris sagen bestimmt, Cavaignac sey von den Anhängern der alten Regierung erkaufte.

Geheimliches.

— Der Frankfurter D. P. A. Z. wird aus Stuttgart folgendes geschrieben: Unser Kronprinz weiß sich immer mehr beliebt zu machen und das Volk, mit dem er bisher weniger verkehrte, für sich zu gewinnen. Den Uebungen der Bürgerwehr wohnt er mit großer Vorliebe bei und freut sich an deren Haltung und gutem Geist. Den Stand der Handwerker unterstützt er mit vielfachen Bestellungen, wie auch seine Gemahlin aller Wohlthätigkeitsanstalten aufs Eifrigste sich annimmt. Die zahlreiche Klasse derer, welche bei den Reductionen des Hofstaates, durch die Schließung des Hoftheaters entbehrlich werden, erwartet von ihm Wiederanstellung. Die Leitung der Regierung ist, zum erstenmal seit seines königl. Vaters Abwesenheit, seinen Händen anvertraut, ein Umstand ganz natürlich an und für sich, aus welchem aber die allgemein gehende Sage weitere Ereignisse folgern will.

— (Stuttgart, den 11. August.) Ueber den Ausmarsch unserer Truppen sind wir in Stand gesetzt, folgende weitere Nachricht zu geben. Am Heutigen reisen der Herr Hauptmann Kalée und der Ingenieur Herr Wild von hier ab, um für den Transport der Truppen von allen Waffengattungen zuerst am Rhein und alsdann auf den preussischen und hannoverschen Eisenbahnen die nöthigen Vorkehrungen zu treffen. Sobald hierüber das Erforderliche geordnet ist, wird der Tag des Auszuges definitiv festgesetzt. (Sch. M.)

— Stuttgart. Da auf der einen Seite unsere Stadt in Folge der jetzigen Zeitverhältnisse so manchen nicht unbedeutenden Schaden erleidet, wird es gewiß recht erfreulich seyn zu vernehmen, daß die Gesandten der fremden Mächte auch fernerhin hier bleiben. Von den Gesandten von Rußland, England und Frankreich war dieß schon seit einiger Zeit bekannt; wie wir nun hören, wird auch der österreichische Gesandte, Graf Ugarte, wieder hieher zurückkehren. Er hat bereits Auftrag gegeben, die nöthigen Vorbereitungen für den Fall seiner Ankunft zu treffen. (N. Z.)

— (Stuttgart, 12. August.) In Betreff des Theaters ist eine weitere königl. Entschließung hier eingetroffen, welche den Betreffenden diesen Nachmittag eröffnet werden wird. Dem Vernehmen nach wird das Theater geschlossen bleiben, jedoch den verabschiedeten Mitgliedern je nach Dienstzeit und Berechtigung 1/4, 1/2 und eine ganze Jahresgage ausbezahlt werden. (N. Z.)

— Aus dem K. Marstall sind 21 Reit- und Wagenpferde und 8 Maulthiere bis 16. d. dem

Verkauf ausgesetzt, weil der Pferdebestand verringert werden soll. (N. Z.)

— (Stuttgart, den 10. August.) Gestern Abend wiederholte sich ein schon früher hier versuchtes Gaunerstückchen: ein Lehrling des Bijouteriefabrikanten Dechlen hatte ein Säckchen mit 1000 fl. auf der Achsel, um es zu Bankier Benedikt zu bringen, als ihm in der Poststraße ein Unbekannter das Säckchen von hinten abriß und damit entfloß. Der Lehrling verfolgte ihn durch viele Straßen, immer rufend: Haltet ihn, haltet ihn! aber Niemand rührte sich, selbst eine eben auf dem Hospitalplatz sich sammelnde Abtheilung Bürgerwehr ließ die Sache unbemerkt. Endlich als der Lehrling nicht nachließ, den Dieb zu verfolgen, warf dieser das Geld weg, um desto sicherer enttrinnen zu können, was ihm auch gelang. (N. Z.)

— Lippoldswiler, Däfern und Hohnweiler. Am 9. August 1848 sind in den Weinbergen oben genannter Orte gefärbte und weiche Trauben gefunden worden.

Winnenden. Naturalienpreise vom 10. Aug. 1848.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste		
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	
1 Scheffel Korn . . .	12	—	11	36	11	12	
" Roggen . . .	6	56	6	40	6	24	
" Dinkel alter . . .	5	30	5	8	4	36	
" Dinkel neuer . . .	5	42	5	18	4	30	
" Gerste neue . . .	5	20	5	4	—	—	
" Haber	4	—	3	49	3	42	
1 Simri Weizen . . .	—	—	—	—	—	—	
" Einforn	—	—	—	—	—	—	
" Gemischtes . . .	—	52	—	50	—	—	
" Erbsen	—	—	—	—	—	—	
" Linsen	—	—	—	—	—	—	
" Wicken	—	45	—	40	—	32	
" Welschkorn . . .	1	12	1	4	—	56	
" Akerbohnen . . .	1	8	1	—	—	52	
8 Pfund gutes Kernbrod						20	kr.
Gewicht eines Kreuzerweck						7	Loth 2 Quint.
1 Pfund Rindfleisch . . .						8	kr.
" Kalbfleisch						8	—
" Schweinefleisch . . .						10	—

Hall. Naturalienpreise vom 12. August 1848.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste		
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	
1 Scheffel Korn . . .	12	48	11	25	10	24	
" Roggen	7	28	6	42	6	8	
" Gemischt	9	36	8	12	6	40	
" Dinkel	—	—	—	—	—	—	
" Weizen	—	—	—	—	—	—	
" Gerste	—	—	—	—	—	—	
" Haber	—	—	—	—	—	—	
" Erbsen	—	—	—	—	—	—	
" Wicken	—	—	—	—	—	—	
Ein gemischter Laib Brod von 4 Pfund						9	kr.
Ein Kreuzerweck						7	Loth 2 Quint.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamtsbachnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Bellingheim etc.

Der Murrthal - Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

N^o. 66. Freitag den 18. August 1848.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bachnang.

Liegenschafts - Verkauf.

Aus der Santmasse des Schreiners jung Gottfried Mahle dahier wird am Dienstag den 29. f. M., Vormittags um 11 Uhr, im öffentlichen Aufstreich auf dem Rathhaus verkauft werden:

Gebäude:

Die Hälfte an einem zweistöckigen Bohnhaus mit gewölbtem Keller in der Korngasse, neben Seiler Kircher und der Straße, die Hälfte an einer zweibarnigen Scheuer dabei mit gewölbtem Keller, neben Jakob Diller und Jakob Häußler;

Acker:

2 Bttl. 15 1/4 Rth. auf der Schönthaler Höhe, neben Doktor Müller und Waldhornwirth Feucht, 1 1/2 Bttl. 11 1/2 Rth. im Storrenwiesle, neben Köhlerwirth Feucht's Wittwe und Wagner Bauer, 1 Bttl. in der Katharinenplaisir und 1 Bttl. allda im Stiftslehen, neben Gerber Göz und Eberhard Heinrich. Die Liebhaber werden hiezu eingeladen und können vorläufig mit dem Güterpfleger Stadtrath Köhle, Käufe abgeschlossen werden. Den 27. Juli 1848.

Stadtschultheißenamt.
Schmütle.

Dberbrüden.

Wirthschafts - Verkauf.

Gemeinderäthlichen Auftrags zufolge, kommt



die Wirthschaft zum Löwen dahier, welche um 2500 fl. angekauft ist, am

Montag den 28. August, Morgens 8 Uhr,

zum letztenmale in Aufstreich, wozu Liebhaber mit dem Anfügen eingeladen werden, daß im Falle ein günstiger Erlös erzielt wird, die Zusage sogleich erfolgt.

Den 11. August 1848.

Schultheißenamt.
Breuninger.

Dberbrüden.

Liegenschafts - Verkauf.

Gemeinderäthlichem Auftrag zufolge, soll nachstehende Liegenschaft im öffentlichen Aufstreich verkauft werden.

Zur Aufstreichsverhandlung ist Tagsfahrt auf Montag den 28. d. M.

Morgens 8 Uhr

bestimmt, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Dem Verkaufe ausgesetzt ist:

Die Hälfte an einem zweistöckigen Haus mitten im Orte, 2/3 an 1 Bttl. Wiesen in der Ruith, 9 1/2 Rth. Acker in der Au, 6 1/4 Rth. allda, 1 Bttl. Wiesen im Warzenbach; Steinbacher Markung: 2 Bttl. 2 3/4 Rth. Wiesen und Acker im Mäulenshau, 3/8 an 4 Mrg. 3 Bttl. 5 1/4 Rth. Wiesen im Mäulenshau. Den 11. August 1848.

Schultheißenamt.
Breuninger.

Spiegelberg.

Liegenschafts-Verkauf.

Im Exekutionswege wird gemeinderäthlichem Beschlusse zufolge

Donnerstag den 24. August, Morgens 8 Uhr, die Liegenschaft des

- a) Wilhelm Klotz, Weber in den Hüttlen, bestehend in einem Haus mit Scheuer und 4 1/2 Mrg. Güter beim Haus;
- b) Jakob Rißt baselst, bestehend in einem Haus und Scheuer und 8 Mrg. Güter beim Haus

im öffentlichen Aufstreich verkauft, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 22. Juli 1848.

Schultheißenamt.
Hommel.

Luzenberg.

Schultheißeerei Althütte, Oberamtsgericht Badnang.

Güter-Verkauf.

Dem Christian Schönleber, Bäcker in Althütte, sollen laut gemeinderäthlichen Beschlusses vom 14. Juli d. J. im Wege der Hülfsvollstreckung seine auf hiesiger Markung gelegenen Güter, circa 18 Morgen, bestehend aus Acker, Wiesen und Wald, verkauft werden.

Mit dem Verkauf ist Gemeinderath Müller von Schöllhütte als aufgestellter Güterpfleger beauftragt, und zur Aufstreichs-Verhandlung

Freitag den 1. September 1848

bestimmt, an welchem Tage sich die Liebhaber Nachmittags 2 Uhr auf dem Rathhause zu Althütte einfinden wollen.

Den 1. August 1848.

Schultheißenamt.
Herre.

Maubach.

Liegenschafts-Verkauf.

Aus der Gantmasse des Andreas Erb, Webers, wird die vorhandene Liegenschaft am

Dienstag den 22. d. M.

Nachmittags 2 Uhr

auf dem hiesigen Rathszimmer wiederholt versteigert. Zu bemerken ist, daß die hiernach beschriebenen Gebäude und Güter bereits stückweise für 1580 fl. angekauft sind.

Gebäude:

Eine einstöckige Behausung und ein halber Keller-Antheil, ein Scheuerchen, noch nicht ganz ausgebaut, mit einer Tenne und Stall.

Gärten:

- 11 Rth. 5', ferner
- 23 Rth. 5' im Entenbach,
- 1 Brtl. 11 Rth. Baumgut ob den Häusern.

Acker:

- 1 Mrg. 2 Brtl. 6 Rth. 4', worunter 2 Brtl. Baumwiesen im Hummelbühl,
- 1 1/2 Brtl. 12 Rth. 4' im Birkle,
- 2 1/2 Brtl. 36 Rth. 5' Weingartensacker,
- 1 Mrg. 3' Seifertsacker,
- 3 Brtl. 36 Rth. 8' Seifertsacker,
- 1 1/2 Brtl. 41 Rth. 8' Buckelacker,
- 2 1/2 Brtl. 26 Rth. Langenacker,
- 1/2 Brtl. 47 Rth. Langenacker,
- 3 Brtl. 32 Rth. 6' Kappelsgrundacker,
- 1 1/2 Brtl. 40 Rth. 8' im kleinen Grundle,
- 1 1/2 Brtl. 2 Rth. in Neuwiesen.

Wiesen:

- 1/2 Brtl. 37 Rth. 2' im Entenbach,
- 2 Brtl. 42 Rth. 8' in Seifertsäcker,
- 42 Rth. in Seifertsäcker,
- 1 1/2 Brtl. 36 Rth. Wiesen auf Waldbremer Markung und
- 2 Brtl. Steg- oder Seifertsäcker auf Heiningen Markung.

Den 17. August 1848.

Schultheiß Wallenmaier.

Oppenweiler. [Fahrniß-Verkauf.]

Im Exekutionswege wird

Freitag den 25. August,

Vormittags 8 Uhr,

verkauft:

circa 32 Eimer ganz neue in Eisen gebundene Faß im Gehalt von 2—8 Eimern,

eine Obstrotte sammt Mahltrog und Stein, ein Kasten Schlitten, ein Suppinger Pflug mit Egge, zwei Kummel sammt Hintergeschirr und Kopfgestell.

Liebhaber hiezu wollen sich auf dem Rathszimmer dahier einfinden.

Den 5. August 1848.

Schultheißenamt.
Scharpf.

Privat-Anzeigen.

Badnang. Am Samstag den 19. ist öffentlicher Liederfranz im Köfle, wozu man die Mitglieder einladet. Anfang präcis 8 Uhr.



Badnang. Am Sonntag den 20. und am Bartholomäusfeiertag den 24. August habe ich den Bregelnbäcktag, und lade zu zahlreichem Besuche ergebenst ein.
Georg Michael Oppenländer, Bäcker.



Kirchberg. (Wein feil.)

Aus Auftrag verkauft der Unterzeichnete etliche



und 20 Eimer sehr gut erhaltenen 1847er Wein vom besten hiesigen Gewächs eimer- und imiweise zu billigstem Preis.

Christian Rommel,
Küfermeister.

Das Dombaufest zu Köln.

I.

Am 14. August.

Am 4. August, dem Tage vor Maria Himmelfahrt, des Jahres 1248 legte Konrad von Hochstaden den Grundstein zu dem Baue, von welchem man spricht, so weit gesprochen wird. Im laufenden Monate also sind es 600 Jahre geworden, da feierten unsere Urgrosväter auch ein großes Fest, bei welchem die alte Stadt nicht minder große Männer sah wie heute. Da konnte man den neuen Kaiser Wilhelm von Holland, den Herzog Heinrich von Brabant, Walter von Limburg, Otto von Geldern, Adolph von Berg, Diether von Kleve, Hans von Henne-gau, den päpstlichen Legaten, treffen, und wer wollte alle jene Bischöfe, Grafen und Ritter aufzählen?! Das war gewiß auch eine Festivität, die der heutigen nichts nachläßt, trotzdem, daß es damals noch durchaus an jedem Geschüßedonner fehlte und es auch noch keine schwarz-roth-goldene, selbst keine schwarz-weiße Fahnen gab. Die Alten verstanden ihre Feiertage eben so gut zu begehen wie wir, wenigstens frommer, wer die Gelage umging; die alten Urkunden wissen uns merkwürdige Züge zu berichten, wenn sie darauf zu reden kommen, was die Historiker der damaligen Zeit nie verschmähten, wenn sich eine Gelegenheit dazu bot.

Wenn auch der jetzige Bau nicht solche Stürme über sich hinwegziehen lassen mußte, wie jenes Kirchlein, das Karl der Große hier stiftete, wenn den Dom auch nicht so oft Flamme und Schwert zum Opfer erkor, Unbilden hat er immerhin genug zu erdulden gehabt. Wie oft mag nicht der Krieg in seine Schatzkammer gedrungen seyn, wie oft mögen die Bauleute ihre Geräthe mit den Waffen gewechselt haben, wie oft mag sein reiner Baustyl bedroht gewesen seyn? Einmal lag der Bann über der Stadt und dem Gotteshause, und in der französischen Revolution wurde er als Heuboden vom feindlichen Heere benugt. — Das ist gewiß, daß der ehrwürdige Alte uns manche Leiden, die ihn getroffen und manch Mähr, die er gesehen, mittheilen könnte. Man meint auch oft, er spräche davon in mond-scheinlichen Nächten, wenn man ihn einsam umwallt, man glaubt ihn zuweilen, wenn der Sturm ihm seine wilden Honneurs macht, klagen zu hören, daß mehr wie ein halbes Jahrtausend nicht hinreichte, ihn seiner Vollendung nahe zu bringen; doch heute scheint er im Hinblick auf die festlich herausgeputzte Stadt und auf die unzähligen Fremden die Klagen vergessen, heute scheint er zu ahnen, daß

das beginnende Fest eine neue Aera für ihn bringe, heute scheint er zu hoffen, daß Sympathieen für ihn erstehen und hinaus in die Welt wandern, wo sie Früchte tragen, die bald aus einem der herrlichsten Baufragmente einen der großartigsten Tempel zur Vollendung herangedeihen lassen.

Gestern schon hatten wir einen recht frohen Tag. Die Präliminarien zum Feste waren für uns reich an Freuden, waren auch bedeutungsvoll. Am Samstag schon waren viele Fremde hier eingetroffen, den Sonntag strömten uns die Gäste aus allen Richtungen zu, 8 Bischöfe sollen schon angelangt seyn und der höchste Gast wurde auch erwartet, — es war der Reichsverweser, der Erzherzog Johann. Es hieß, er werde zwischen 3 und 4 Uhr Nachmittags auf einem Stromabwärts kommenden Dampfschiffe anlangen. Die Straßen waren reich mit Fahnen geschmückt und viele Häuser zeigten Blumen und waren mit Guirlanden ausgestattet. Gegen 3 Uhr versammelte sich die Bürgerwehr und bildete Spalier vor Rheine, am Frankgassenthor, bis zur Wohnung des Regierungs-Präsidenten von Wittgenstein, wo der hohe Gast einkehren sollte. Das Volk strömte aus allen Straßen diesem Orte zu. Alle wollten den Mann sehen, an den Deutschland seine Hoffnungen knüpft. Mit jedem Augenblicke wuchs die Menge, wurde das Gedränge größer. Es schlug 4, 5, 6, 7 Uhr — er erschien immer noch nicht. Wie es hieß, hielt ihn eine Parade in Koblenz auf. In der Luft wurde es dunkler, aber nicht in den Herzen der Versammelten, selbst ein heftiger Regen konnte die Menge nicht zerstreuen, man wollte Den sehen, den man zu lieben geneigt war. Um 8 Uhr kam er — der biedere Mann aus den Alpen, ganz einfach in einen grau-weißen Paletot gekleidet. Er legte den Weg zu Fuß zurück mit entblößtem Haupte. Ich verzichte darauf, Ihnen den Eindruck zu schildern, den seine Erscheinung auf Alle, die ihn sahen, machte, was auch nicht anders möglich ist. Es liegt etwas in seinen Zügen, das unfehlbar deutsche Herzen ansprechen muß, besonders dann, wenn man sein Leben kennt, seine Güte, seine Biederkeit, und wenn man vernommen, wie ihn Die lieben, welche mit ihm dieselben Berge bewohnten. Auf mich machte er einen wehmüthigen Eindruck. Die Bürde ist gewiß nicht leicht, nach einem so idyllischen Leben auf ein Mal am Abende des Lebens in den Strudel gezogen zu werden; die Mühen sind doppelt schwer. Er gewann sich Aller Herzen, und vollends, als er das Volk vom Balkon herunter anredete und ihm für den schönen Empfang dankte, als er seine Freude, dem Feste beizuwohnen, in Worten kund gab, als er den Dom mit dem deutschen Staatsgebäude verglich, wie zu beider Vollendung Einigkeit, Liebe und Ordnung erforderlich sey, und Hilfe von Dem, der aus den Wolken auf uns herabschaut, — da war der Enthusiasmus groß, Jeder freute sich, ihn gesehen, ihn gehört zu haben.

Um 1/2 10 wogte es noch vor von Wittgensteins Gebäude, als sich ein solenner Fackelzug heranbewegte. Mehrere Abtheilungen der Bürgerwehr mit

ihren Musikchören hatten die zahlreich versammelten Turner, in ihren Turnanzügen, in ihre Mitte genommen. Vor dem Hause, wo sich viele Hanoratioren der Stadt um den Reichsverweser eingefunden, machte der Zug Halt. Zuerst wurden Hochs ausgebracht, dann spielte das Musikchor das Lied vom deutschen Vaterland, in welches das Volk in vollem Chore einstimmte. Es war das ein schöner, ein großer Augenblick. Der Erzherzog dankte wieder und zog sich unter rauschenden Beifallsbezeugungen zurück in den Salon.

Ueber das Wandern der deutschen Handwerksgefallen.

(Gesprochen beim Congresse süddeutscher Gewerksmeister zu Heidelberg am 31. Juli 1848 von G. M. Schab, Abgeordneter für die Stadt Schweinfurt zum deutschen Gewerbe-Congress zu Frankfurt a. M.)

Meine Herren!

Wenn ich mir erlaube, in dieser geehrten Versammlung das Wort zu ergreifen, so drängt es mich vor Allem, als Mitglied des allgemeinen deutschen Handwerker- und Gewerbe-Congresses zu Frankfurt Ihnen meine vollste Anerkennung der würdigen und gründlichen Weise als insbesondere der begeisterten Liebe für die Sache selbst, welche Ihre Berathung durchweht, auszusprechen. Die hier ausgesprochenen Prinzipien stimmen vollkommen mit den bereits gefassten Beschlüssen des Congresses zu Frankfurt überein. Nicht Gewerbefreiheit wollen wir, wohl aber eine vernünftige, den Fortschritten unserer Zeit anpassende Gewerbe-Ordnung. Nicht ferner werde das Kapital in einer selbstfüchtigen Hand zur Geißel für den Handwerksstand, statt demselben zu dienen und ihn zu heben; vor allem aber verlangen wir Vertretung dieses Standes bis in die obersten Regionen der bürgerlichen Gesellschaft u. s. w.

Zunächst aber erbat ich mir das Wort, um dem verehrlichen Redner vor mir, welcher das Wandern der deutschen Handwerksgefallen auf eine, wie mir scheint, nicht sehr freundliche Weise behandelte, ja dasselbe geradezu aufgehoben wissen will, meine ganz entgegengelegte Ansicht in dieser Sache unumwunden auszusprechen.

M. H.! wenn irgend etwas für die praktische Ausbildung des jungen Handwerkers, wenn irgend etwas für dessen geistige Intelligenz nützlich und heilsam seyn kann, so ist es gerade das Institut der Wanderschaft. Daß dieses Wanderleben seither mit vielen Mißbräuchen verbunden war, hebt den Werth der Sache keineswegs auf, man müßte denn annehmen, daß Alles, selbst die Religion, um der Mißbräuche willen abgeschafft werde. Wenn auf die vielen moralischen Gefahren hingewiesen wird, welche dem Handwerker in der Fremde, namentlich in großen Städten, drohen, so ist dieß gerade ein Punkt, den ich für wesentlich nöthig halte. Ohne Kampf kein Sieg, ohne Gelegenheit zum Kampf aber gelangt der Mensch nie zur innern Erkenntniß seiner Kraft oder Schwäche, nie zum klaren Selbstbewußtseyn,

und dieß ist es, m. H., welches ich vorzüglich im Gewerbebestand besser entwickelt sehen möchte; es würde wahrlich bald besser mit uns stehen. Oder findet etwa der junge Handwerker nicht auch zu Hause — wenn er sie sucht — dieselbe Gelegenheit, die man ihm auf diese Weise entziehen will?

Ein anderer Grund gegen das Wandern wird in dem s. g. Fechten gesucht. Dieser Grund ist allerdings wichtig, kann aber eben so wenig zur Aufhebung des Wanderns berechtigen, wohl aber ist es hohe Zeit, diesem Uebel endlich einmal einen kräftigen Damm entgegenzusetzen. Es ist dieses Betteln ein Krebschaden, der an dem ganzen Körper des Handwerksstandes frisst, indem er wesentlich dazu beiträgt, einertheils das Selbstgefühl zu erlöden, andererseits die Achtung aller übrigen Stände zu entziehen: denn Bettel, Bettel heißt das Wort, für welches man in neuerer Zeit das besser seyn sollende — irgend einem Witzkopf aus Ironie entsprungene — Wort Fechten zu gebrauchen sucht, um der schlechten Sache einen schlechten Mantel überzuhängen.

Ich bin es fest überzeugt, m. H., Sie alle, und mit Ihnen jeder deutsche Handwerksmann, jeder, der das Wanderleben einst mit allem in diesem Worte liegenden Lust und Weh praktisch durchlebt hat, der aber auch — dieß setze ich voraus — die höheren Zwecke dieses Wanderlebens nie aus dem Auge verlor, sich nicht damit begnügte, in den verschiedenen Städten bloß die verschiedenen Wahrzeichen, Vergnügungsorte, und wenn es hoch kommt, die Seelenzahl derselben, oder einige Handgriffe seines Gewerbes kennen zu lernen, sondern dem es heiliger Ernst darum war, neben der allerdings obenanstehenden praktischen Ausbildung, Kennenlernen der vortheilhaftesten Bezugsquellen aller für ihn einst nöthigen Materialien, und möglichsten technischen Vervollkommnung in seinem Gewerbe, zugleich aber auch Veredelung der Sitte, Erwerbung wahrer Geistes- und Hergensbildung — weit entfernt von Ein- oder Verbildung, woran so viele Handwerker leiden — Sammeln von Welt- und Menschenkenntniß u. s. w., jeder derartige Gewerksmann wird sicher der eingerissenen, bereits schon manchen der Bessern zu ergreifen drohenden Seuche, je nach seinen Kräften, entgegenzuwirken gerne bereit seyn.

Mächtig strebt unsere Zeit an, den Gewerbebestand endlich auf diejenige achtunggebietende Stelle zu bringen, die ihm im politischen sowohl, als im socialen Leben von Gott und Rechtswegen schon längst gebührte. Alle bürgerlichen Ehrenstellen stehen ihm nicht bloß offen, sie werden auch immer häufiger von ihm eingenommen.

Diesen erfreulichen Wahrnehmungen gegenüber bietet sich uns nun die traurige Erscheinung, daß eine große Anzahl von Leuten dieses Standes — nicht selten Söhne hochachtbarer Eltern — tagtäglich in tiefster Erniedrigung in den Städten, Dörfern, Vergnügungsorten, ja sogar auf der Landstraße betteln, allgemein mit Geringschätzung betrachtet, von der Polizei verfolgt; höre es, deutscher Gewerbebestand! deine Söhne, sie müssen Reisfaus nehmen vor jedem

Nothfragen; wir sehen sie, statt mit Humanität, sehr oft mit roher Brutalität behandeln, oder wohl gar — o, es ist schändlich! — Bagabunden gleich als sicherheitsgefährlich bezeichnen und demgemäß, der Controle wegen — wie z. B. in Bayern — deren Marschroute von Landgericht zu Landgericht beschränken — eine Maßregel, welche durch ihre ungeheure Verfehrtheit getreulich das Uebel vermehrt, indem sie die Reise verzögert, nicht zu gedenken der vielen anderweitigen, heillosen Placereien, zu denen sich unter allen Reisenden bloß der Handwerker verurtheilt sieht, will er den Fuß von einer Provinz seines schönen deutschen Vaterlandes in eine andere setzen, wenn er ja das Glück hat, nicht ganz und gar zurückgewiesen zu werden. Man wird mir wohl entgegen: ja, sollen denn die reisenden Handwerker sich ganz und gar selbst überlassen werden, gar keine Hülfe finden? Gestatten Sie mir, hierauf so kurz wie möglich noch die Antwort zu versuchen.

Wohl kann auch der Beste zuweilen in den Fall kommen, auf längerer Reise oder durch Krankheit u. s. w. von allen Subsistenzmitteln entblößt, der Hülfe dringend zu bedürfen. Unterstützung der reisenden Handwerker erscheint daher nicht bloß als billig, sie ist Pflicht, zunächst für den gesammten Gewerbebestand, für die Meister, die durch das segensreiche Institut der Wanderschaft ihre Werkstätten stets durch geschickte Arbeiter ergänzen können, und für die Gefellen, denen ja heute oder morgen Gleiches widerfahren kann, nicht minder aber auch Pflicht sowohl für den Staat, als die einzelnen Communen im eigenen Interesse, und in jenem der Humanität. Eine solche gemeinschaftliche Gabe erhebt, statt zu demüthigen, und hat zugleich den hohen moralischen Werth, den Beschenkten mit Liebe an seinen Stand zu fesseln und sich als ein geachtetes Glied in der großen Kette des deutschen Gewerbebestandes betrachtet zu wissen. Ja, ich gehe noch weiter, solche Unterstützungs-Kassen bilden in ihrer weitem Entwicklung, sogar einen unüberwindlichen Damm gegen alle anarchischen Bestrebungen, wenn der Handwerker, wofern auch für Altersschwache oder Arbeitsunfähige gesorgt wird, mit Ruhe und Vertrauen, statt wie seither, nur mit banger Besorgniß der Zukunft entgegenzusehen kann. Und darum liegt es gewiß im hohen Grade im eigenen Interesse aller Regierungen, solche Unterstützungs-Kassen nicht bloß zu begünstigen, sondern sich hieran selbstkräftig zu betheiligen.

Nun noch ein Wort an Euch, meine jüngeren Freunde aus dem Gefellenstand: Ihr habt Euch heute zahlreich eingefunden bei der Berathung dieser würdigen Männer über Das, was unserm gemeinschaftlichen Stand noth thut, und dadurch bewiesen, daß Ihr ihn gehört habt, den gebieterischen Ruf der Zeit: „strebet vorwärts!“ Euer Wohl ist auch das unsere, wie die Studenten die Blüthe unserer einstigen Beamten und Gelehrten, so bildet auch Ihr die Blüthe, wie die Frucht an dem großen, ehrwürdigen Baum des deutschen Gewerbebestandes. Auf daher, Ihr Bessergefinnten Alle, duldet es nicht länger, daß eine Schaar arbeitsscheuer oder irregeleiteter Men-

schen den Namen „Handwerksburche“ auf so elende Weise schändet; Menschen, die noch dazu größtentheils jenen Namen nur fingirt führen, um so das Mitgefühl guter Menschen desto sicherer ausbeuten zu können; Landstreicher, durch deren freien Eintritt in die Wohnungen gar oft auch die häusliche Sicherheit gefährdet wird, und dieß Alles auf Euern Namen. Tretet fest und männlich diesem Unwesen entgegen, unterstützt, so Ihr Euch in Arbeit befindet, Eure dürftigen Kameraden auf der Reise, wirket auf sie ein, und suchet sie zu überzeugen, daß von der einstigen Frucht wenig Gutes erwartet werden kann, wenn in der Blüthe schon der Wurm des Verderbens sitzt.

Und wie unsere akademische Jugend Vereine bildet gegen die barbarische Sitte des Zweikampfes, so bildet auch Ihr Vereine gegen die entehrende Sitte des Fechtens mit dem Hut in der Hand.

Und wie Jene, stets gekräftigter durch die Zustimmung aller Vernünftigen ihren ängstlichen Eltern dadurch gar manche bange Sorge vom Herzen nehmen, so werden auch die Eurigen Euch dann leichter „in die Fremde“ ziehen sehen, die allgemeine Achtung sich wieder mehr und mehr Eurem Stande zuwenden, und auch im geselligen Leben, — glaubet es mir — werden sich Euch ganz andere Circel öffnen, als solches bis jetzt leider der Fall war.

Aber auch alle ihren Stand liebenden Meister werden Euch in solch ehrenhaftem Streben gewiß kräftig zur Seite stehen, und ich wiederhole es, auf jede mögliche Weise unterstützen, eingedenk der Worte jenes großen deutschen Mannes:

Du forderst Achtung von Andern?
Achte vor Allem Dich selbst!

Tages- Ereignisse.

— (Wien, den 12. August.) So eben gegen 5 Uhr Nachmittags, sind J. M. der Kaiser und die Kaiserin und der Erzherzog Franz Karl mit seinem ältesten Prinzen Franz Joseph, unter ungeheurem Jubel der Bevölkerung hier eingetroffen und haben sich sofort in die prachtvoll geschmückte Kathedrale zu St. Stephan verfügt, wo ein Tebeum abgehalten wird. Hierauf begeben sich die allerhöchsten Herrschaften nach Schönbrunn. Die Begeisterung ist schwer zu beschreiben, die unter der Nationalgarde, der Bürgerschaft und dem Militär für den so heiß ersehnten Monarchen überall sich Luft macht. Wien und Oesterreich sind kein Boden für die Republik, das hat der heutige Tag wieder bewiesen, wodurch der von fremden Aufwiegeln verführte Theil unserer in politischen Dingen noch unerfahrenen Bevölkerung auch seinen Irrthum wieder gut gemacht hat. Wohl über 50,000 hiesige und von den Umgehenden, sowie aus Gräß, Brünn, Olmütz u. s. w. herbeigekommene Nationalgarden, im Verein mit der Besatzung, stehen unter den Waffen; sie Alle befeelt Brüderlichkeit und Freude. Mit dem Kanonendonner mischt sich zugleich das Geläute

aller Glocken, und vor den Kirchen am Wege des Festzuges ist überall die Geistlichkeit im Ornat aufgestellt. Eine Deputation des Gemeinderathes, dann des Sicherheitsausschusses und des Militärs hatte H. M. schon in Stein an der Grenze von Niederösterreich ehrfurchtsvoll empfangen.

— Die deutschen Waffen haben in Italien einen glorreichen Sieg errungen, der um so größer wird, als sich die österreichischen Truppen mit vieler Mühseligkeit gegen den Feind benehmen. Der Einzug des Radetzky in Mailand soll prachtvoll gewesen seyn. Es sind 80,000 Mann in der größten Ordnung eingezogen. Das Volk, das noch vor Kurzem: Tod den Deutschen, schrie, brachte ein Hoch um's andere auf den deutschen Feldherrn und seine Soldaten aus. Die Bedingungen, welche bei Uebergabe der Stadt Mailand gemacht wurden, sind schonend für die Stadt ausgefallen. Die Piemontesen haben sich in drei Tagen in ihr Land zurückgezogen. Man befürchtet Aufruhr in Turin und Genua.

— (Lugano, 8. August.) Von 150,000 Einwohnern Mailands sind beinahe zwei Drittheile ausgewandert. Der Kanton Tessin beherbergt etwa 30,000 dieser Flüchtlinge. Lugano ist so vollgepropft, daß viele unter freiem Himmel schlafen müssen. Die meisten sind ohne Geld und nur mit den nothwendigsten Kleidern versehen. Fast die ganze männliche Jugend der Lombardei ist flüchtig. Der Werth der von Karl Albert außerhalb Mailand zerstörten Häuser beläuft sich auf dreißig Millionen. Ueberall herrscht die größte Wuth gegen den Verräther.

— (Innsbruck, 6. August.) Briefe aus zuverlässiger Hand erzählen, daß das italienische Volk, dem der Feldmarschall Aufhebung der Kopfsteuer, Erleichterung des Stempels und Ermäßigung des Salzpreises zugesagt hat, den Truppen überall entgegen jubelt! Illuminationen (selbst zu Cremona war eine zweitägige zu schauen) empfangen sie, Kaiserliche Fahnen wehen aller Orten, die Volkshymne tönt, und überall begrüßen Deputationen die Sieger! Aber Advokaten und Signori sind allenthalben, vom bösen Gewissen und von den Vorwürfen des Volkes verschreckt, entflohen. Dieß ist gewiß die beste Rechtfertigung für unsere Regierung wie für den Feldmarschall!

— (Verona, 11. August.) Gestern ist ein Courier aus Mailand hier im Hauptquartier der Beschieira belagernden Armeeabtheilung zu Casalecasello angekommen; er ist Ueberbringer eines Befehls des Marschalls zur Einstellung aller Feindseligkeiten gegen diese Festung. Gleich darauf ritt ein Jägeroffizier mit einer weißen Fahne, hinter ihm ein Trompeter mit einem durch obigen Courier eingelangten Befehl Karls Alberts an den Commandanten in Beschieira — wahrscheinlich wegen Uebergabe der Festung. — Nachts gegen 12 Uhr ist der Parlamentär zurückgekommen. Die Festung wird Sonntag den 13. d. geräumt. Ein Waffenstillstand ist auf sechs Wochen abgeschlossen, während dessen der Friede mit Karl

Albert unterhandelt werden soll. Binnen drei Tagen müssen die Plätze, wo sich noch piemontesische Truppen befinden, vom Bekanntwerden des Waffenstillstandes an geräumt werden und die Gefangenen zurückgegeben seyn. Das blutige Possenspiel italienischer Leichtgläubigkeit nähert sich seinem Ende.

(N. 3.)

— Sehr merkwürdig ist der Tagbefehl des Feldmarschalls Radetzky vom 3. August, der lautet, daß am 6. August zu Ehren des Erzherzogs-Reichsverwesers demselben von der ganzen Armee ein dreimaliges Hoch gebracht und die üblichen Salven abgefeuert werden sollen. — Während Fürst Windisch-Grätz von der Presse angefeindet wird, hat derselbe die Befehle des deutschen Reichsministers am 6. August genau vollzogen. Die ganze dortige Garnison mit deutschen Bändern geschmückt, rückte an demselben Tage in großer Parade aus, brachte dem Erzherzog-Reichsverweser ein dreimaliges Hoch, und eine Kanonensalve verkündete dieß der ganzen Stadt. In dem ezechisirten Prag ist das von doppelter Bedeutung!

— Alle deutschen Fürsten vom Kaiser von Oesterreich an bis herab zum kleinsten, dem Fürsten von Liechtenstein, haben dem erwählten Reichsoberhaupt huldigen lassen, nur Preußen und Hannover haben eine bedauerliche Ausnahme gemacht, und der Herzog von Braunschweig ließ sich die Feier erst abdröhen. In Wien rückte die ganze Garnison aus, ihr schloß sich die Bürgerwehr und die akademische Legion an. Der Weihbischof hielt unter freiem Himmel ein Hochamt mit Predigt ab, wo die deutschen Bänder für die Fahnen und Standarten geweiht wurden. Der Commandant brachte dem Reichsverweser ein dreifaches Hoch aus. Dem Feste wohnten sämtliche Minister und Reichsdeputirte bei.

— In Hannover hat nun der König die Anlegung der deutschen Farben an den Fahnen und Kokarden beschlossen, die Huldigung aber nicht genehmigt.

— (Berlin, 10. August.) Die Vollmacht wegen neuer Unterhandlung mit Dänemark ist Preußen erteilt, aber nicht für den früheren Waffenstillstand, sondern für neue Bedingungen, von denen eine darin besteht, daß die beiden Herzogthümer von den deutschen Truppen unter Wrangels Commando besetzt bleiben. Eine hohe Person hat den Krieg zwischen Dänemark und Deutschland einem Kampfe verglichen, der zwischen einer Dogge und einem Fische Statt fände. Die Dogge ist stärker, aber der Fische rettet sich durch Schwimmen.

— Der König von Preußen hat beim Vogel-schießen in Berlin in's Schwarze geschossen.

— Die preussische Regierung hat nun die Titel „hoch, hochpreislich, hochlöblich,“ u. s. w. für amtliche Stellen abgeschafft. Auch die Anreden Hochwohlgeboren und Wohlgeboren sollen nicht mehr gebraucht werden. So kommt man doch immer mehr aus dem Jopsthum heraus.

— Der französische Gesandte in Constantinopel hat Befehl, sofort seine Pässe zu verlangen und ab-

zureisen, wenn die ottomanische Pforte nicht binnen 24 Stunden die französische Republik anerkannt habe. Das klingt fast wie eine Herausforderung.

— Abd-El-Kader sitzt trübselig in Pau und macht Kalender, eine seiner Frauen und sein liebster Sohn sind vor Gram gestorben.

— Eine Krone ist feil. Die Sicilianer haben ihre Krone erst dem sardinischen Prinzen und dann dem Prinzen Georg v. Cambridge angeboten; sie ist aber beiden zu schwer.

— Der Nürnberger Volksverein und der constitutionelle haben eine Zuschrift an das preussische Parlament ergehen lassen, worin sie die Parlamentsmitglieder beschwören, ihr Gewicht geltend zu machen, daß die deutsche Sache in Preußen nicht untergehe oder in den Hintergrund trete. Es werden darin mit herzlicher Offenheit die Vorzüge der deutschen Stämme, die unter dem Namen Preußen gegenwärtig der Dynastie Hohenzollern untergeben sind, anerkannt, man drückt das Bedauern aus, daß in den ersten Wochen der aufwallenden Freiheitsgefühle vielleicht zu hart gegen den König und Prinzen von Preußen in Süddeutschland gesprochen worden; die Preußen möchten aber doch erwägen: ob sie das damals anders gethan? und nicht jene Empfindlichkeit Platz greifen lassen, die den Tadel im eigenen Hause verträgt und billigt, von anderwärts her aber verlegend findet. Es sey im Süden, wie im Norden ein Deutschland; an den deutschen Stämmen sey es doch wahrlich einmal, fest zusammenzuhalten, das Interesse des großen Volkes zu wahren, um sich nicht ewig für die einzelnen deutschen Dynastien unter einander zu zerfleischen.

— Man hat eine Hängebrücke über den Niagarafall gebaut, die 800 Fuß lang und 260 Fuß hoch in der Luft steht. Von unten aus gesehen sieht die Brücke wie ein Papierstreif aus, der an einem Spinnewebe hängt.

— Ganz Portugal nebst der Königin befinden sich in gesegneten Umständen. Seit vielen Jahren hat man dort nicht eine so reichliche Ernte gehalten, eben so sieht man einem vortrefflichen Weiserbste entgegen. Der Gemahl der Königin ist vom Pferd gestürzt und auf den Kopf gefallen.

— Die Getreide- und Kartoffelernte fällt in diesem Jahr in Irland außerordentlich ergiebig aus.

— Der Referendar Dortu in Potsdam, der den Prinzen von Preußen einen Kartätschenprinzen nannte, ist deswegen zu 15monatlicher Festungstrafe und Entlassung aus seinem Amt verurtheilt worden.

— (Karlsruhe, 14. August.) Von morgen an ziehen unsere Truppen in Tagmärschen nach Mannheim, wo sie, Tag für Tag ein Bataillon, eingeschifft werden. Sie sollen je am ersten Tag Köln, am zweiten Haarbürg, am dritten über Altona (ohne Berührung von Hamburg) Rendsbürg erreichen und dann weiter gehen. Das hier liegende Bataillon soll zuletzt die Reise antreten. Für die abgehenden Truppen werden Kurhessen erwartet.

— (Frankfurt, den 11. August.) In dem stenographischen Berichte über die Verhandlung der

National-Versammlung vom 8. d., die Amnestiefrage betreffend, bin ich bei der Abstimmung über den Commissions-Antrag als Abstimmender und zwar unter den mit „Ja“ Stimmenden aufgeführt. Dieß ist ein Irrthum, da ich während der zwei stürmischen Sitzungen verreist und daher gar nicht in der Paulskirche anwesend war, und ich finde mich veranlaßt, dieß auf diesem Wege zu berichtigen, weil die stenographischen Berichte keine amtliche Autorität haben und es also auf amtlichem Wege nicht möglich ist. F. Nagel.

Einheimisches.

— Den bis 20. September nun bestimmt zusammentretenden Ständen wird nur das Budget für ein einziges Jahr 1848/49 vorgelegt, nicht wie sonst für drei Jahre, da so vielfache Veränderungen bevorstehen, daß erst nach denselben ein definitives Budget entworfen werden kann.

— Unter den Gegenständen, welche bei der nächsten Ständeversammlung werden zur Vorlage kommen, wird auch der ausführliche Plan nebst Kostenberechnung der Westbahn, d. h. von Bietigheim bis zur badischen Grenze sich befinden. Die württembergischen Eisenbahn-Techniker bleiben dabei wie bisher bei der Richtung gegen Bretten und nur hinsichtlich der Ausmündung selbst, wird den Ständen ein gedoppelter Vorschlag gemacht werden, nämlich ob die Ausmündung bei Knittlingen oder Klein-Billars stattfinden soll. — Die Bahnstrecke von Süßen bis Geislingen ist nun soweit gediehen, daß ihre Eröffnung bis nächstes Frühjahr erfolgen kann; ein Gleiches wird mit einem Theil der Südbahn (Ulm-Friedrichshafen) der Fall seyn, an welcher überhaupt wieder rasch fortgebaut wird.

— Stuttgart, den 15. August.) — Die Beurlaubten zu den nach Schleswig bestimmten Regimentern rücken rasch ein, so daß die Regimenter schon in den nächsten Tagen vollzählig seyn werden. Vom 6. Inf.-Reg. speidten gestern bereits 1500 Mann in der Menage. Der gewöhnliche Kriegszustand ist bei der Infanterie einschließlich der Chargen auf 1700 Mann berechnet, die nach Schleswig ausziehenden Regimenter werden aber 2000 Mann stark seyn und daher von Freiwilligen und Herausgezogenen aus andern Regimentern vervollständigt werden, wozu, wie wir bereits gemeldet, sich vom 4. Regiment allein über 200 gestellt haben. Der Geist ist sehr kriegerisch, nur scheint es fast, als werde bei den Friedensausichten gegen Dänemark nicht mehr viel zu thun seyn, bis unsere Truppen dort eintreffen. (N. T.)

— Nach erfolgtem Ausmarsch des 6. Reg. wird das 5. Infanterie-Regiment vom badischen Oberland wieder hier einrücken, um die hiesige Garnison wieder zu vervollständigen. Ein gleiches wird in Ludwigsburg dadurch bewerkstelligt, daß sämmtliche Beurlaubten des 7. Regiments unverzüglich zu ihren Fahnen einberufen sind. Manche meinen zwar, der Grund ihrer Einberufung sey ein möglicher

Ausmarsch nach Italien, indem Oesterreich das An-
sinnen gestellt hat, für den Fall einer französischen
Einschreitung in Italien, den italienischen Krieg für
eine Sache Deutschlands zu erklären, und Oester-
reich Beistand zu leisten. Die Entscheidung hier-
über ist in einer der nächsten Sitzungen der Reichs-
Versammlung zu Frankfurt zu erwarten, eine wirk-
liche thätige Theilnahme Deutschlands in dieser
Angelegenheit steht aber, da noch vorher wohl lang-
hindehnende diplomatische Unterhandlungen gepflogen
werden, vorerst noch in weitem Felde. Zudem ist,
so lange keine fremde Armee den italienischen Boden
betreten hat, die Lage des österreichischen Heeres in
Italien in Folge der neuesten Ereignisse eine sehr
günstige und bedingt eine Hülfe noch nicht. (N. L.)

(Stuttgart, 17. August.) Der Abzug
des württembergischen Contingents nach Schleswig
hat seinen Anfang genommen: Auf die Abtheilung
Feldjäger folgt nun die zweite desselben Corps und
der Generalstab, welche die Richtung nach Durlach
über Baihingen einzuschlagen und sich in Mannheim
einzuschiffen haben. — Gestern Abend feierten die
Offiziere des hiesigen abmarschirenden Regiments ihren
Abschied durch einen Ball auf dem obern Museum,
der sehr zahlreich besucht war. (N. L.)

— Ludwigsburg, 15. August. Das heftige
Gewitter am gestrigen Abend schlug hier an
zwei Orten ein: beide Male aber, ohne Schaden an-
zurichten, einmal in der Nähe des Bahnhofes in
einen Sandhaufen, so daß ein daneben gestandener
Reisender zu Boden gestürzt wurde, ohne jedoch
beschädigt worden zu seyn; und das zweitemal
in der Allee bei der Kanzlei-Kaserne, in der Nähe
der Schaubude, in einen Baum. (L. L.)

— Der evang. Schuldienst zu Altenmünster wurde
dem Lehrgehülfen Härtter zu Stuttgart und der zu
Asberg dem Oberlehrer an der Taubstummen- und
Blindenanstalt zu Omünd, Preis, übertragen.

Fornsbach.
Liegenschafts-Verkauf.
Die aus der Gantmasse des Johann Christoph
Kugler in Köchersberg in dem Amts- und In-
telligenzblatt speciell beschriebene Liegenschaft,
welche um 1605 fl. angekauft ist, wird auf
den Antrag der Gläubiger am
Donnerstag den 24. d. M.,
Nachmittags 2 Uhr,

auf dem Gemeinderathszimmer dahier zum letztenmal
in Aufstreich gebracht, wozu die Kaufsliebhaber hier-
mit eingeladen werden.

Den 17. August 1848.

Schultheißenamt.
Klenf.

Einladung.
Oppenweiler. Vorausichtlich werden im näch-
sten Monat die Landstände einberufen, und es wird
auf mehrseitigen Wunsch der Abgeordnete des Bez-

Bachnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit von J. Bertbold.

zirks, Stadtschultheiß Schmückle von Bachnang,
am Bartholomäusfeiertag den 24. August 1848
Nachmittags im Gasthof zum Hirsch dahier ein-
treffen, um etwaige Anträge der Bezirks-Angehörigen
entgegen zu nehmen. Zu zahlreichem Besuch
wird eingeladen.

Bachnang. Naturalienpreise vom 16. Aug. 1848.

Fruchtgattungen.		Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
		fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel	Kernen . . .	12	48	12	46	12	32
"	Dinkel alter . . .	5	3	—	—	5	—
"	Dinkel neuer . . .	5	30	5	12	4	56
"	Roggen . . .	7	12	—	—	—	—
"	Weizen . . .	12	—	—	—	—	—
"	Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
"	Gerste neue . . .	—	—	—	—	—	—
"	Einforn . . .	—	—	—	—	—	—
"	Haber . . .	4	24	4	12	4	9
1 Einri	Welschkorn . . .	—	—	—	—	—	—
"	Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—
"	Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
"	Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
"	Linzen . . .	—	—	—	—	—	—
"	Erdbirnen . . .	—	—	—	—	—	—

8 Pfund gutes Kernbrod 20 fr.
Gewicht eines Kreuzerwecks . . . 7 Loth 2 Duim.

1 Pfund	Rindfleisch gemästetes	8	fr.
"	— geringeres	7	—
"	Kalbfleisch	7	—
"	Schweinefleisch unabgezogenes . . .	10	—
"	— abgezogenes	9	—
"	Rohfleisch gemästetes	6	—
"	— geringeres	5	—

Heilbronn. Fruchtpreise vom 12. August 1848.

Fruchtgattungen.		Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
		fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel	Kernen . . .	12	24	11	44	11	—
"	Dinkel neuer . . .	5	30	4	53	4	—
"	Dinkel alter . . .	4	—	3	51	3	30
"	Gem. Frucht . . .	—	—	—	—	—	—
"	Weizen . . .	12	12	11	39	10	—
"	Korn . . .	6	24	—	—	—	—
"	Gerste . . .	5	50	5	28	5	20
"	Haber . . .	4	—	3	39	3	27

Kurs für Goldmünzen.

	fl.	fr.
Fester Kurs.		
Württembergische Dukaten von 1840 bis 1842 (Reg. Bl. von 1840, S. 175)	5	45
Veränderlicher Kurs.		
1) Andere Dukaten	5	35
2) Neue Louisd'or	11	4
3) Friedrichsd'or	9	54
4) Holländische Beugulden-Stücke	10	2
5) Zwanzigfranken-Stücke	9	36

Stuttgart, den 15. August 1848.
K. Staatskassen-Verwaltung.

Erscheint jeden Dienstag
und Freitag, je in einem
Bogen. — Der Abonnements-
preis beträgt halbjährlich
1 fl. 45 kr. — Anzeigen jeder
Art werden mit 2 kr. die
Seite berechnet.



Der Lesekreis dieses Blattes
erstreckt sich außer dem
Oberamte Bachnang auch über
mehrere benachbarte Ober-
ämter, z. B. Marbach,
Wabblingen, Weis-
heim etc.

Der Murrthal - Bote,

zugleich

**Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang
und Umgegend.**

Nro. 67. Dienstag den 22. August 1848.

Öffentliche Bekanntmachungen.

Bachnang. Öffentliche Sitzung des
Verwaltungsraths der Bürgerwehr
Mittwoch den 23. August 1848
Abends 5 Uhr.

Tagesordnung: Berathung des Berichts über
die Beschwerde mehrerer Bürgerwehrmänner, betref-
fend Errichtung einer Schützencompagnie.

Oberbrüden. Liegenschafts-Verkauf.

Gemeinderäthlichem Auftrage zufolge, soll nach-
stehende Liegenschaft im öffentlichen Aufstreich ver-
kauft werden.

Zur Aufstreichsverhandlung ist Tagsahrt auf
Montag den 28. d. M.

Morgens 8 Uhr

bestimmt, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Dem Verkaufe ausgesetzt ist:

Die Hälfte an einem zweistöckigen Haus mitten
im Orte,

2/3 an 1 Brtl. Wiesen in der Ruith,

9 1/2 Rth. Acker in der Au,

6 1/2 Rth. allda,

1 Brtl. Wiesen im Warzenbach;

Steinbacher Markung:

2 Brtl. 2 3/4 Rth. Wiesen und Acker im Mäu-
lenshan,

3/8 an 4 Mrg. 3 Brtl. 5 1/4 Rth. Wiesen im
Mäulenshan.

Den 11. August 1848.

Schultheißenamt.
Breuninger.

Bruch. [Liegenschafts-Verkauf.]

Da die aus der Gantmasse des Gottfried Nie-

del, Zimmergesellen dahier, in Nr. 51, 53 und
56 d. Bl. näher beschriebene Liegenschaft, für welche
bis jetzt nur 610 fl. angeboten ist, die Genehmigung
nicht erhalten hat, so wird solche wiederholt auf
Montag den 4. September,
Nachmittags 1 Uhr,

zur wiederholten Aufstreichsverhandlung ausgesetzt,
wozu Kaufsliebhaber, auswärtige dießseits unde-
kannte mit Prädikats- und Vermögenszeugnissen
versehen, auf das Gemeinderathszimmer dahier ein-
geladen werden.

Den 4. August 1848.

Schultheißenamt.
Mayer.

Oberbrüden.

Wirthschafts-Verkauf.

Gemeinderäthlichem Auftrage zufolge, kommt
die Wirthschaft zum Löwen dahier,
welche um 2500 fl. angekauft ist,
am

Montag den 28. August,
Morgens 8 Uhr,

zum letztenmale in Aufstreich, wozu Liebhaber mit
dem Anfügen eingeladen werden, daß im Falle ein
günstiger Erlös erzielt wird, die Zusage sogleich er-
folgt.

Den 11. August 1848.

Schultheißenamt.
Breuninger.

Luzenberg.

Schultheißeerei Althütte, Oberamtsgericht Bachnang.

Güter-Verkauf.

Dem Christian Schönleber, Bäcker in Althütte,